Mennonitische Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA.

8. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 20. April 1887. No. 16.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Idaho.

Caldwell, 7. April. Das Land hier, welches die Agenten den Leuten in Nebraska verkauft haben, ist nicht gut. Der Canal ist auch nicht gut. Die Bewässerung kostet das erste Jahr 50 Cts. per Acres, dann aber kostet das Wasserrecht per Acre 8 Dollars. Darum rathe ich einem Jeden, der eine Heimath hat, dort zu bleiben, bis sich etwas Besseres findet. G. Penner.

Caldwell, 8. April. Ich kann noch nicht viel berichten wie es mir hier gefällt. Es kommt mir sehr unheimlich vor. Das Clima ist, wie mir scheint, angenehmer als in Nebraska. Das Land steht gut aus, und wenn die Bewässerung so leicht geht, als die Agenten sagen, dann hat es keine Noth. Aber soviel sehe ich, Einer, der nicht schaffen will, darf nicht kommen. Mit Gruß
August Schimmelpfennig.

Kansas.

Peabody, Marion Co., 11. April. Unglück schläft nicht. Das erfuhr ich auch heute. Als ich nämlich auf dem Wege nach Peabody war, wurde ich etwa eine Meile südlich von meinem Hause gewahr, daß von einer Ansiedlung, die eine halbe Meile entfernt vor mir lag, Rauch aufstieg. Als ich der Stelle näher kam, sah ich, daß ein neugebauter Stall in Flammen stand. Im Hofe liefen Frau und Kinder herum, vor Schrecken unfähig etwas anzufassen; der Farmer selbst kam gerade aus dem Stalle heraus, in dem sich fünf Pferde, zwei Kühe und sechs Schweine befanden. Er konnte nur drei Pferde retten ehe der Stall zusammenbrach, die anderen Thiere wurden ein Raub der Flammen. Neben dem Stalle befand sich ein Schuppen, in dem die Ackergeräthe, Maschinen und ein Federwagen standen; auch dies verbrannte Alles. Während des Brandes herrschte ein starker Sturm, der mehrere brennende Schindeln vom Dache riß und sie auf eine Wiese trug, die ebenfalls in Brand gesetzt wurde. Glücklicherweise wurde dies von den mittlerweile herbeigeeilten Leuten bald bemerkt und ausgelöscht. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 1000 Dollars, ob er durch Versicherung gedeckt ist, weiß ich nicht. Man glaubt, daß ein aus dem Schornstein des Hauses kommender Funke den Stall in Brand setzte.

In Peabody herrschen die Masern, an denen auch schon Mehrere gestorben sind. Martin Just, Jr.

Dakota.

Bridgewater 12. April. Endlich ist das Wetter angenehm geworden, und der Landmann kann wieder in das Feld ziehen, um dem Boden den Samen anzuvertrauen. Möge Gott Seinen Segen dazu verleihen und Früchte geben, etliches dreißigfältig, etliches sechzigfältig, und etliches hundertfältig. Salomo sagt: Alles hat seine Zeit. So wird es sich wohl in Wahrheit befinden. Denn wie den Menschen die gegenwärtige Welt gegeben ist, sich dieselbe unterthan und zu Nutzen zu machen, und, was die Hauptsache ist, wie den Menschen Verstand gegeben ist über alle Creaturen, so liegt Alles an der Zeit. Die schöne Frühlingszeit hat der Allmächtige darum geschaffen, daß der Mensch sie benutzen soll, um der Erde das Samenkörnlein zu überliefern. Also hat Alles seine bestimmte Zeit, auch wenn der Herr den Sündern zuruft, von der Sünde abzulassen und zu Seinem wunderbaren Lichte zu kommen.

O hört, wie es in Zion klingt,
Wenn Sünder Buße thun.
Die ganze Schaar der Sel'gen singt,
Da kann kein Engel ruh'n; —
Da preiset Alles Jesu Blut,
Das immer noch solch' Wunder thut;
Da rühmet Alles Gottes Macht,
Die Sünder selig macht.

Nebst Gruß, P. M. Glanzer.

Nebraska.

Hampton. Wir haben ein trockenes Frühjahr und viel Wind, so daß die Luft mit dickem Staube angefüllt ist, und da es jetzt auch öfters Präriefeuer giebt, so richtete das wüthende Element am 6. April westlich von der Stadt Hampton einen bedeutenden Schaden an. Johann Funk's Töchterchen wurde nur durch das Herbeieilen der Mutter vom Feuertode gerettet, da schon die Kleider des Kindes in hellen Flammen waren.

Benjamin Ratzlaff's Tochter Elisabeth ist endlich durch den Tod von ihrem Leiden (Fallsucht) nach siebenjähriger Dauer erlöst worden. Ihr Alter war 13 Jahre. Den 30. März wurde sie dem Schoße der Erde übergeben. Die Leichenrede hielt Aeltester Johann Regier. Text: Marc. 5, 36.

An den Districtschulen sollte unser Volk mehr Interesse nehmen, damit Gutes geschaffen würde. C. Heinrichs.

Manitoba.

Gretna P. O., 3. April. Was den Gesundheitszustand anbelangt, so ist er im Durchschnitt ziemlich gut. Wir hatten schon sehr schöne Tage, so daß den 2. April schon mehrere Säemaschinen im Felde waren. Ich selbst habe 12 Buschel Weizen gesäet, aber heute, den 3. April, schneit und stürmt es bei 13 Grad Frost den ganzen Tag über, so daß man die warme Stube recht lieb hat. Wir werden wahrscheinlich mit dem übrigen Getreide etwas Geduld haben müssen.
Jacob G. Spenst.

Hochstadt P. O. (Grünfeld), 9. April. Da ich schon einige Male in der „Rundschau" von dem Schulwesen gelesen habe und ich, wie in meiner vorigen Eingabe gemeldet wurde, als Schullehrer hier in Grünfeld wirke, so kann ich berichten, daß ich am 2. April Vormittags Schulprüfung hatte; 29 Schüler waren anwesend, zwei waren Krankheit halber nicht zugegen, auch fanden sich ungefähr 40 Gäste dazu ein. Wir hätten wohl noch mehr Gäste gehabt, wenn es nicht gerade Samstag und noch dazu Nachmittags das Begräbniß der alten Frau Isaak gewesen wäre. Die Prüfung dauerte von 9 Uhr Morgens bis ½1 Uhr Nachmittags.

Die bei der Prüfung verhandelten Gegenstände waren: Catechismus, Bibel, Kopf- und Tafelrechnen und Stilistik. Geographie mußten wir, da die Zeit zu kurz wurde, übergehen. In den Zwischenpausen wurden erbauliche Lieder gesungen.

Der Gesundheitszustand ist mittelmäßig. Mehrere sind so krank, daß sie wohl bald von dieser Welt abscheiden werden. Wir haben eben hier keine bleibende Stätte und wohl uns, wenn wir bereit sind von hier abzuscheiden. Auch meine leibliche Schwester hat schon seit dem 28. März ziemlich viel gelitten und hatten wir schon alle Hoffnung aufgegeben; doch dem Herrn hat es dem Scheine nach anders gefallen, denn so viel als wir urtheilen können ist sie am Genesen. Sie hätte den kleinen Kindern sehr gefehlt.

Der Winter ist im Abnehmen und haben wir schon recht schöne Tage. Gestern, den 8., war es 18° R. warm, so daß die Farmer schon Vorbereitungen zur Saatzeit trafen.

Die Einnahmen von Hühnern und Kühen sind jetzt gering. Eier preisen von 10 bis 12 Cts. per Dtzd., Butter von 12 bis 14 Cts. per Pfd.

Da meine Freunde und Bekannten so spärlich antworten, so möchte ich sie aufgemuntert haben, doch fleißiger zu antworten. Es werden doch nicht Briefe verloren gegangen sein?
Heinrich Rempel.

Europa.

Rußland.

Burwalde, Gouv. Jekatherinoslaw, 6. März 1887. Liebe Rundschau! Da du den mennonitischen Interessen, sowohl geistigen als materiellen, dienst und Berichte, die zur Förderung desselben dienen, gerne entgegen nimmst, so will auch ich mit meinem Wenigen dich bitten, deine Spalten hierzu öffnen zu wollen. Sicherlich sind dort im fernen Amerika Leser der „Rundschau," die unser altes Burwalde kennen und auch gerne etwas davon hören wollen.

Die Liebe treibt die Furcht aus! Die Liebe, welche die ganze Welt voll Sünder möchte gerettet wissen. Diese Liebe war's auch, denke ich, welche den lieben Bruder David Schapansky (fr. Schönwiese, Südrußland) aus Kansas (?) hierher trieb, um Sünderherzen etwas vom Sünderheilande zu sagen. O wie erhebend, wie beseligend ist der Gedanke, daß weit und breit, wo die Sonne scheint, Brüder in Christo anzutreffen sind! Wie köstlich wird's auch sein, wenn wir alle aus der Nähe und Ferne uns als Geschwister vor dem Throne des Lammes werden begrüßen dürfen. Dies war auch der Grundgedanke, den der theure Br. Schapansky am 22. Februar hier in der Versammlung des sonntäglichen Gottesdienstes entwickelte. Er redete über 1. Joh. 3, 1.—3. Reichlich erquickt durch das Himmelsbrod durften wir scheiden. Der treue Heiland segne ihn dafür; Er erhalte ihn und uns allesammt in Seiner beseligenden Gnade!

Nun zum Schluß noch etwas vom Winter. Es scheint, daß er Abschied nimmt und dessen sind wir froh. Er trat heuer auch nur sehr leise auf, was für uns, wenn auch Brennmaterial, Gott Lob, in Folge der reichen Ernte vorhanden ist, eine Wohlthat ist. Bis Weihnachten so zu sagen kein Winter. Im Januar fiel das Quecksilber bis 19° R., doch das war nur kurze Zeit; es stieg wieder bis 5° über Null und fiel auf 7—8° unter Null. Seit dem 19. Feb. wurde die Temperatur stetig wärmer. Man würde wohl schon mit dem Pflügen begonnen haben, wenn nicht in voriger Woche ein Wechsel eingetreten wäre. Nun ist viel Koth. Wer nicht gezwungen ist zu fahren, bleibt ruhig daheim. Will's Gott, so wird künftige Woche mit der Aussaat begonnen. Der Herr wolle sie segnen und uns unser täglich Brod geben! Amen!

Allen Brüdern, Freunden und Bekannten, ja Allen, die durch Christi Blut erlöst sein wollen oder aber schon sind, die herzlichsten Grüße von eurem Mitpilger nach Zion. Peter D. Pöthkau.

Karassan, 7. März. Zu Weihnachten kam aus dem Dorfe Lichtenau ein junger Mann Namens Wilhelm Dück nach Wiebenthal, von wo aus er sich mit seinem Cousin Jacob Heinrichs als Weizenhändler auf den Weg machte, ohne Weizen zu besitzen. Mit dieser lügenhaften Vorspiegelung gelang es ihnen auch bei mehreren Leuten die Summe von 250—300 Rbl. zu erlangen; sie legten sich sogar einmal vor einem Notar falsche Namen bei. Die beiden Schwindler sollen bereits verhaftet sein. Die Eltern Heinrichs bezahlten 100 Rbl. und der andere Schaden wird wahrscheinlich nicht vergütet werden. Corr.

Busau, 8. März 1887. Hier in der Krim haben wir einen gelindert Winter gehabt; der größte Frost war im Januar, bis 15° Reaumur, mit nicht sehr viel Feuchtigkeit. Gegenwärtig sind wir mit Pflügen beschäftigt, haben bis jetzt ziemlich gutes Wetter zum Pflügen gehabt, auch schon bis 17° Reaumur. Heute, den 8. März, schneit und regnet es.

Vielleicht liest einer unserer Freunde (oder ihre Nachbarn) diese Zeilen. Wir wissen nicht wie es kommt, daß wir von Wilhelm Bärgen (von Asien nach Amerika gezogen) keine Nachricht erhalten. Durch Hrn. Mattfeld in Berlin erfuhren wir, daß sie am 1. October v. J. wohlbehalten in New York gelandet sind; wir haben bis jetzt vergeblich auf ein Lebenszeichen von Ihnen gewartet, und hoffen ein solches vielleicht durch dich, werthe „Rundschau", zu erlangen. Ebenso von unserm Schwager Jacob Schmidt (von Polen stammend) erhalten wir keine Briefe. Was mag wohl die Ursache dieses Schweigens sein? Wir befinden uns sammt Familie so ziemlich gesund. Zum Schluß einen herzlichen Gruß an alle Freunde und Leser dieses Blattes.
Abraham Bärg.

Friedensfeld, 12. März. Der Winter ist zu Ende; sein Regiment war nicht sehr hart, anfangs war es lange regnerisch und der eigentliche Frost kam erst nach Neujahr, aber auch sehr gelinde, bei stiller Witterung und wenig Schnee. Jetzt hat er schon einige Wochen einen Kampf mit dem näherrückenden Frühling gehabt — und er mußte weichen, nun soll die Saatzeit ihren Anfang nehmen.

Wir haben diesen Winter drei werthe Besuche von Amerika gehabt, nämlich Br. Abraham Schellenberg, Joh. Löwen und gegenwärtig Br. Schapansky, die uns manches Wichtige und Erfreuliche aus den Gemeinschaften in Amerika mittheilten. Wir freuen uns zu hören, daß Gott auch dort Sein Zion baut.

Es sind Einige von Friedensfeld fortgezogen, nämlich: Bernhard und Gerhard Friesen, deren Schwester Maria hat sich mit einem Br. Martin Winter aus Einlage verheirathet. Hergezogen sind Br. Johann Loewen von Jasekow in die Wirthschaft des Bruders August Hinz.

Die Wittwe Heinrich Willms, deren Mann auf so schreckliche Weise zu Tode kam, hat sich mit einem Br. Peter Funk aus den Dörfern von Schljachtins-Land verheirathet.

Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen befriedigend. Dem Herrn sei Dank dafür! Mit Gruß
P. Steiners.

Alexanderthal (Fürstenland), 16. März. Im Vorwinter wurde in unserer Colonie in fünf Ställen eingebrochen und 13 Pferde gestohlen. Es giebt noch immer Menschen, denen das Gebot: „Du sollst nicht stehlen!" unbekannt ist.

Seit Neujahr schwingt der Tod seine Sichel etwas schärfer, denn es sind in diesem Jahre (in zwei Monaten) schon 21 Erdenpilger in das Jenseits abgerufen worden, von denen drei nicht so bald in Vergessenheit gerathen werden. Es sind das die Ehefrauen des Johann Rempel, Sergejewka, Gerhard Hildebrand, Olgafeld, und Jacob Harder, Michaelsburg. Die Erste war eine geb. Teichröb, die Zweite eine Hildebrand und die Dritte eine Thiessen. Die Uebrigen sind Kinder, welche an Masern und Scharlachfieber gestorben sind. Trotz dieser erwähnten Sterbefälle können doch die Lebenden sagen: „Gott sei Dank, wir erfreuen uns einer guten Gesundheit!"

Von dir, Vetter Isaac Ens, Kansas, erfahre ich nichts mehr; existirt Rußland für dich nicht mehr? Warum läßt du nichts mehr von dir in diesem Blatt hören? Auch ihr übrigen Verwandten und Bekannten, an's Werk! Wollen auf diesem Wege versuchen einander Nachricht zu geben, denn mit dem Briefwechsel will es fast gar nicht gehen. Verwandte, Freunde und Bekannte und alle Leser der „Rundschau" grüßend, Euer Mitpilger
Isaac Ens.

Verehelicht.

— Hermann Rogalsky von Marion, Kansas, mit Helena Unruh von der French Creek, Marion Co., Kansas.

Gestorben.

— Am 18. März, in Bridgewater, Dak., Andreas Wurz, im Alter von 78 Jahren. Er war ein treues Glied der Gemeinde und besuchte den öffentlichen Gottesdienst, wenn immer es seine Gesundheit erlaubte. P. M. G.

Erkundigung.

(?) Isaak Warkentin, Rosenbach, auf dem Fürstenlande, Rußl., bittet um Nachricht von seinem vor etwa drei Jahren nach Amerika ausgewanderten Onkel Johann Warkentin; er war zur Zeit seiner Auswanderung Wittwer und hatte vier oder fünf Kinder. Er hat früher hier in Alexanderthal auf dem Fürstenlande gewohnt und später in Saratow (oder Sagradoska).

(?) Peter Dück, Schanzenfeld, Man., bittet um die Adresse seiner in Rußland wohnenden Freunde; er hat schon mehrere Male an dieselben geschrieben ohne Antwort zu erhalten.

(?) Franz Peters, Schanzenfeld, Man., bittet um die Adresse seiner Tante Gerhard Letkeman, an die er vergangenen Winter geschrieben ohne Antwort zu erhalten.

(?) Johann Funk, Rosenbach, auf dem Fürstenlande, Rußl., bittet um Nachricht von seinem von Neu-Osterwick, Rußl., nach Amerika ausgewanderten Bruder Anton Funk, da er schon viele Jahre nichts von ihm gehört. Er wanderte mit seinem Onkel Peter Zacharias aus, bei dem er auch erzogen wurde.

Auskunft.

☞ Da in No. 10 der „Rundschau" Frau Justina Pankratz, Großweide, Rußland, nach der Adresse des Heinrich Wiens frägt, so will ich, da die Fragestellerin eine Nichte meiner Frau ist, ihr etwas von denselben berichten. Wir waren unlängst bei ihnen zu Gaste; Sie bedauerten es, daß die Schwester Pankratz ihre Adresse nicht angegeben hat und bitten sie daher um einen Brief. Die Adresse ist: Heinrich Wiens (Grünfeld), Reinland P. O., Manitoba, Nord-Amerika. Es sind hier noch drei von ihrer Schwester Maria Rempel hinterlassene Mädchen. Um nähere Auskunft wollen sich die Freunde entweder an uns oder an Wiens wenden, sollen aber dabei nicht vergessen ihre genaue Adresse anzugeben.

Jacob G. Spenst,
(Silberfeld) Gretna P. O., Man.,
Nord-Amerika.

Briefkasten des Editors.

— J. J. T., F., N. — Sie werden wahrscheinlich erstaunt sein, daß aus Ihrem G. ganz etwas anderes wurde, als Sie beabsichtigten. Die Sache kam so: der erste Theil gefiel uns, der letzte Theil war uns ein wenig zu scharf, daher ließen wir ihn weg und machten an passender Stelle einen Schluß. — Sie sollten sich mehr in diesen Dingen üben, Uebung macht den Meister. Warum senden Sie uns nicht öfters Aehnliches?

Für die „Rundschau."

Der Herr führt wunderbar.

Am 10. September 1885, 7 Uhr Morgens, traten wir unsere Reise nach Amerika an. Wir fuhren mit drei russischen Bauern aus dem Dorfe Trojepka, welche Waaren zu Gerhard Klaaßen gebracht hatten, bis zur Station Fedorowka. — Welche Gefühle sich uns aufdrängen, wenn wir für immer Abschied nehmen von dem Orte, wo einst unsere Wiege stand, und noch so viele theure Geliebte zurücklassen, das kann nur der mitfühlen, der es selbst erfahren hat.

Obzwar wir in letzter Zeit nicht auf Rosen gewandelt, fuhren wir doch mit wehmuthvollem Herzen von meinem Geburtsdorfe Blumenort weg. Um 12 Uhr Mittags bestiegen wir den Zug und kamen um 11 Uhr Nachts in Lasavoi an, wo wir umsteigen mußten. Dann fuhren wir bis Minsk, wo wir wieder umsteigen mußten. Von da ging es bis Kowna, wo wir unseren Paß hätten vidiren lassen sollen, welches wir aber nicht wußten, denn wir glaubten, dieses müßte an der Grenze geschehen. Also fuhren wir von Kowna über Wileika und Willna bis Werballen, die letzte russische Stadt, brauchten dort aber nicht aussteigen, denn der Beamte kam in den Waggon und nachdem er unseren Paß besehen, fuhren wir über die Grenze; es war 7 Uhr Abends als wir in Eydtkuhnen ausstiegen.

An der Thüre des Zollhauses stand der Grenz-Constabler. Als er unseren Paß besah, schrie er auf: „Zurückkehren, Paß vidiren lassen." Wir hatten wenig Zeit zum Besinnen, mußten mit unserem Gepäck rasch wieder auf den Zug und zurück bis Werballen, wo wir Erlaubniß bekamen, auf dem Bahnhofe zu übernachten, auch den andern Tag bis Abend zu bleiben, da mit dem Abendzuge schon wieder unser Paß kommen sollte, welchen wir nach Kowna geschickt. Es kostete nur drei Rubel. Der Abendzug kam, mit ihm auch der Paß, und wir stiegen ein und fuhren wieder über die Grenze bis Eydtkuhnen. Wir stiegen wieder aus und zeigten unseren Paß; er war richtig. Da hieß es: „Wieviel Geld habt Ihr?" Ich sagte: „14 Rubel." Da schrie der Mann wieder: „Zurück mit euch." Ich machte ihm Vorstellungen, daß wir das Geld zu unserer Weiterreise in Eydtkuhnen bekommen sollten. Aber da half kein Bitten; wir mußten zum zweiten Male zurück nach Werballen und bekamen wieder Erlaubniß, im Bahnhofe einen Tag und eine Nacht zu bleiben. Schlafen und Essen konnten wir nur wenig, unser Glaube fing an zu wanken und meine Frau glaubte, wir würden zurück müssen.

Aber der Herr führt wunderbar und zuletzt doch herrlich hinaus. Des andern Tages ging ich zu Fuß nach Eydtkuhnen, um gehörig nachzusehen, aber da war kein Geld, auch keine Anweisung. Ich ging auf's Telegraphenamt und ließ an den Agenten Mattfeld in Berlin telegraphiren, denn durch diesen sollte uns das Geld zugestellt werden. Der Telegraphist war ein freundlicher Mann; er sagte, ich solle eine Stunde warten, wenn dann nicht Antwort zurück sei von Berlin, dann könnten wir getrost den folgenden Tag schon das Geld erwarten. Also ein kleiner Hoffnungsstrahl. Ich wartete, aber keine Antwort. Also Geduld bis morgen. Der andere Tag kam, ich ging wieder hin, aber keine Antwort, auch kein Geld.

In Gedanken versunken, ging ich langsam zurück. Als ich am Bahnhof vorbeigehen wollte (denn wir hatten uns schon ein Quartier gebungen), kam ein Beam-

ter und sagte, es sei wieder eine Familie am Bahnhofe, welche auch wegen des Passes Aufenthalt bekommen. Ich lenkte rasch meine Schritte dem Bahnhofe zu. Hier lagerte auf dem Fußboden eine große Familie mit ihrem Gepäck, so wie wir es auch schon drei Tage gethan hatten. Nach kurzer Begrüßung und Besprechung wußten wir, daß wir ein und dasselbe Reiseziel hatten. Jakob Stärkels hießen unsere neuen Freunde; sie kamen aus Mittelasien. Voll Freude eilte ich meine Frau und Kinder zu holen, daß auch diese sich bekannt machen konnten, und manches Wort wurde in Eile gewechselt, denn mit dem Abendzuge wollten sie weiter, gaben uns aber das Versprechen, in Berlin auf uns zu warten, ließen uns auch 20 Mark Geld zurück und verließen mit dem Abendzuge Rußland, uns in banger Erwartung zurücklassend.

Als unsere eben gefundenen Freunde fort waren, begaben wir uns zur Ruhe und warteten der Dinge, die da kommen sollten. Am folgenden Tage konnte ich kaum die Stunde erwarten, wo ich die Karte bekam, wieder nach Eydtkuhnen zu gehen, denn jedesmal mußte ich vom Capitän eine Karte nehmen und sie dem Grenzwächter zeigen. Endlich um zwei Uhr Nachmittags konnte ich wieder gehen und als ich auf das Postamt kam, war unser Geld da. 96 Mark. Ich hatte schon lange nicht soviel Silbergeld auf einmal gesehen. Ich band es in mein Taschentuch und eilte raschen Schrittes, um meiner Familie die Freudenbotschaft zu bringen, denn der Abend nahte wieder und mit dem Abendzuge wollten auch wir, jetzt hoffentlich zum letzten Male, die Grenze unseres alten Vaterlandes passiren. Bald hatten wir unser Gepäck wieder am Bahnhof und es währte auch nicht mehr lange, da kam der Zug. Wir stiegen ein und nach einer Fahrt von einigen Minuten waren wir wieder in Eydtkuhnen, mußten aussteigen, um Billete zu lösen, und zu unserem großen Leidwesen wieder sieben Stunden warten. Ein neues Land, eine neue Geduldprobe.

Um 2½ Uhr Nachts stiegen wir ein, vierte Classe. Der Zug war zum Erdrücken voll, keine Sitze; Jeder saß auf seinem Gepäck. Vor Tagesanbruch kamen wir schon bei dem Städtchen Insterburg an, wo wir wieder umsteigen mußten. Es regnete stark und war sehr finster. Wenigstens 500 Schritte mußten wir gehen, bis wo der Zug stand, mit welchem wir nach Berlin fahren sollten. Als wir endlich mit unserem Gepäck dort waren, kam auch an uns die Reihe zum Einsteigen. Die Billete mußten vorgezeigt werden, ehe wir einstiegen. Als ich unsere vorzeigte, schrie der Grobian von Schaffner: „Zurückbleiben, noch ein Billet kaufen!" und ließ uns auch nicht einsteigen. Da war wieder guter Rath theuer. Ich mußte nun meine Familie in Nacht und Regen stehen lassen und laufen, noch ein Billet zu kaufen, welches reine Willkür war und uns auch 13 Mark unnöthige Kosten brachte, denn wir hatten ja in Eydtkuhnen die vollen Billete bezahlt bis nach Berlin. — Es gelang aber, daß ich noch zur Zeit fertig wurde und wir auf den Zug kamen. Wir mußten uns von Seiten der Schaffner viele Grobheiten gefallen lassen.

Um 4 Uhr Morgens fuhren wir bei Thorn über eine Brücke, welche nach Menschenweise ein recht schönes Werk genannt werden kann. Um 6 Uhr hielten wir in Bromberg an. Der Tag verging ohne besondere Ereignisse. Am folgenden Tag, 7 Uhr Morgens, kamen wir in Berlin am Schlesischen Bahnhof an, wo wir von Mattfeld's Leuten empfangen und beinahe durch halb Berlin geführt wurden in sein Comptoir, wo wir wieder Geld bekamen bis nach Bremen. Manches bekamen wir in Berlin zu sehen, aber am wichtigsten war es uns, als wir unsere lieben Stärkels wieder sahen; es war ein herzliches Begrüßen. Bei Mattfeld waren wir bald fertig, denn hier war die Behandlung schon etwas besser.

Ehe wir von dort weg kamen, kam einer von Mattfeld's Leuten mit einem neun Jahre alten Mädchen, Marie hieß es, in das Zimmer, wo wir und Stärkels Frühstück hielten, und fragte, ob wir uns der Kleinen nicht annehmen wollten, denn sie wolle auch nach Amerika zu ihren Eltern, welche sie vor einigen Jahren Armuth halber bei einer Tante in Berlin zurückließen, jetzt aber das Geld geschickt hätten, daß sie nachkommen könne, wenn sich Jemand ihrer annehme. Sie durfte nur für ½ Billet zahlen, wenn ein Compagnon zu der anderen Hälfte wäre, und Stärkels sollten ½ Billet unnöthig zahlen, denn halbe Billete wurden nicht verkauft; also war mit der scheinbaren Bürde gleich auch eine Abhilfe verbunden, indem Keines nutzlos Geld zahlen durfte.

Wir wurden wieder zum Bahnhofe geführt, fuhren die Nacht und den folgenden Tag bis gegen Abend, wo wir ohne besondere Ereignisse in Bremen ankamen. Wir wurden wieder von einem Gastwirth empfangen, dessen Karte wir schon in Berlin bekamen, Schnars war sein Name. Er führte uns in sein Haus und ehe wir uns recht besonnen hatten, wurden wir schon zu Tische geladen. Als wir gegessen hatten, wurde uns und Geschwister Stärkels ein gemeinschaftliches Schlafzimmer angewiesen, drei Treppen hoch. Der Wirth sagte uns, daß wir 2½ Tage seine Gäste sein werden, weil die „Donau", so hieß das Schiff, auf welchem unsere Plätze belegt waren, nicht eher die Anker lichten werde. Hier in Bremen wurde es uns recht klar, daß sich der, welcher auf eine Freikarte nach Amerika zu reisen gedenkt, gut mit Geld und Nahrungsmitteln versorgen sollte, wenn er nicht viele Unannehmlichkeiten haben will; denn wir und viele andere Mitreisende, welche in dem Gasthause neben uns logierten, glaubten, unser Logis und Kost sei mitbezahlt. Unser Wirth belehrte uns aber bald eines Anderen. Ich mußte für meine Familie 39 Mark für 2½ Tage bezahlen. Wieder mußten wir die Vorsehung des lieben himmlischen Vaters erkennen, daß Er uns die lieben Stärkels zugeführt hatte, denn sie reichten uns willig dar, was wir bedurften, denn obzwar auch sie auf Freikarten reisten, hatten sie doch etwas übriges Geld. — Der Herr führt wunderbar!

Endlich kam die lange ersehnte und doch auch gefürchtete Stunde, wo wir das feste Land verlassen und uns für eine Zeitlang den Wogen des Meeres anvertrauen sollten, aber wir wollten ja Einen mitnehmen, dem auch Wind und Meer gehorsam sind, wenn Er sie bedroht.

(Schluß folgt.)

Für die „Rundschau."

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit uns Allen. Amen.

„Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt." Matth. 20, 16.

Die Ursache, warum so Wenige selig werden, ist diese, daß ihrer so Wenige sich bemühen, durch die enge Thür der Bekehrung einzugehen und auf dem schmalen Wege der Heiligkeit, weil es noch Zeit ist, zu wandeln. Sie bemühen sich nicht, auf diesem Wege zu wandeln, weil sie die Gefahr, in welcher sie stecken, nicht recht wahrnehmen! Sie sehen ihre Gefahr nicht, weil sie weder davon hören, noch selber daran denken wollen und dieweil sie, von der Eigenliebe verblendet, an das Wort Gottes, das ihnen den ewigen Fluch droht, wenn sie sich nicht bekehren, nicht glauben wollen.

O, wenn mit einem Male diese Worte aus dem Munde eines Engels gehört würden: „Es ist nothwendig, daß du dich bekehrest, oder du wirst verdammt sein; bekehre dich, oder du wirst sterben!" Würde das den Gottlosen auch nicht zu Herzen gehen und Mark und Bein durchwühlen? Würde diese Stimme ihnen nicht Tag und Nacht, ja selbst beim Sündigen allezeit in die Ohren klingen? „Bekehre dich, oder du wirst sterben." O, lieber Leser! ruft die Stimme uns nicht noch heutzutage so kräftig zu als wie am Anfang? Ich glaube, wenn du der Stimme schon Gehör gegeben hast, dann wirst du es auch gestehen müssen, daß sie so laut ruft, daß Furcht und Zittern Einen überfällt. Dann sieht der Sünder, daß er verloren ist und ihm Christi Namen zu tragen nichts geholfen hat.

Lieber Leser, du irrst dich sehr, wenn du noch nicht das Kreuz auf dich genommen hast, sondern nur den Namen trägst; glaube nicht, daß der Name dich zu einem wahren Christen macht. Nein, denn Träger des Namens Christi findet man überall, in Schänken und Lusthäusern, aber Träger des Kreuzes findet man leider wenige. Zwar bildet sich Mancher ein, er sei ein Christ, da er noch niemals große Sünden gethan, im Uebrigen ganz natürlich lebt und auch so ziemlich Frieden mit den Menschen hat. Wenn er sich so besieht, dann weiß er nichts an sich zu ändern und lebt also sich zur Ehre. Zwar spricht er mit, er sei ein Sünder, aber er glaubt es nicht, denn er kann's ja nicht glauben; es ist ihm eine Thorheit, denn es muß geistlich gerichtet werden, denn die menschliche Vernunft, wenn sie auch schon sehr groß ist, kann sie es doch nicht begreifen. Es muß erst der Friede Gottes kommen, der viel höher ist, denn alle menschliche Vernunft, und der kommt nur, wann? Kommt er in dein scheinheiliges Herz hinein? Oder in deines, der du frei und frech in die Welt hineinlebst? Nein, er kommt in Beide nicht, denn sie sind Beide gottlos; die Gottlosen haben keinen Frieden, sie sind wie ein brausendes Meer. Der Friede kommt erst, wenn du die Wiedergeburt in dir wirken läßt, dann erst heißt's: „Meinen Frieden lasse ich euch."

Wie selig würden wir werden, wenn wir die Stimme Gottes nimmer vergessen würden, wenn sie sich in uns allezeit kräftig erzeigte und uns nimmer verließe, bis sie unsere Herzen zu Gott gezogen und bekehrt hätte! So wir diese Stimme entweder durch eine sündliche Vergessenheit oder durch einen unverantwortlichen Unglauben verwerfen, wie kann sie denn zu unserer Bekehrung zur Seligkeit kräftig sein? Es kann aber ein Jeder wissen, daß, ob er auch diese Stimme und den Klang dieser Worte aus seinem Geist verbannt, so wird er doch solche aus der heiligen Schrift nimmer auslöschen und verbannen können, denn sie wird immer und ewiglich eine versiegelte Wahrheit bleiben, die er in der Ewigkeit durch eine traurige Erfahrung erkennen wird, und die ihn lehren wird, daß kein anderes Mittel ist, als daß man sich bekehre oder sterbe. Ach! Woher kommt es denn, daß die Herzen der Gottlosen durch eine so hochwichtige Wahrheit nicht berührt und aufgeweckt werden? Man sollte meinen, daß allen noch nicht bekehrten Sündern, die diese Worte sonntäglich hören, ein Schwert gleichsam durch das Herz gehen sollte, dadurch sie in sich selbst und mit herzbrechender Stimme schreien müßten: „Ach, des elenden Zustandes, darin ich mich befinde!" Ja, daß sie sich nicht zur Ruhe begeben sollten, sie hätten denn zweifellose Kennzeichen ihrer Bekehrung empfunden. Aber nein, es ist nicht also, sie bleiben so wie sie sind. Viele, ja Viele vernehmen nicht mehr von der Predigt als die Bänke, darauf sie sitzen; die Bänke bleiben so wie sie waren und der Gottlose bleibt auch so wie er war, und also haben Beide gleichviel vernommen.

Etliche denken wohl bei sich selbst: „Es ist wahr, entweder müssen sich die Gottlosen bekehren oder sterben; was habe ich aber damit zu thun? Ich bin zwar ein Sünder, gleichwie andere Menschen, ich bin darum nicht gottlos." Andere gerathen in diese Gedanken: „Es ist freilich von Nöthen, daß man sich von seinem bösen Wege bekehre; ich bin aber schon längst bekehrt, ich hoffe, es sei Alles schon vorbei, daß ich solches nicht erst jetzt thun müsse."

O, lieber Leser! Unsere ersten Worte im Texte sagen: „Viele sind berufen". Das klingt lieblich in die Ohren, und warum sollte es nicht auch so heißen? Der Sohn Gottes ist ja für der ganzen Welt Sünde gestorben. Der Mensch kann aber deswegen doch nicht so leben, wie es seinem Fleisch beliebt und in der Hoffnung sein und sagen: „Der Heiland ist ja für die Sünder gestorben." Der du das glaubst, dir ruft es im Worte Gottes zu: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten; denn was der Mensch säet, das wird er auch ernten." Glaube nicht, daß du das Gegentheil dort ernten wirst. O nein! Du wirst nicht gegen deinen Willen selig werden, aber gegen deinen Willen verloren gehen, wenn du dich nicht bekehrest. Willst du also selig werden, so mußt du dich bekehren zu deinem Heilande Jesu Christo, denn Er ist der Weg, das Licht und das Leben, und wer zu Ihm kommt, denn wird Er nicht hinausstoßen.

In den letzten Worten unseres Textes heißt es: „Aber Wenige sind auserwählt." Dies klingt schon anders. Aber doch wollen wir hier nicht stille stehen und zweifeln, sondern nur vorwärts hinweg eilen. Du magst vielleicht glauben, wenn du auch zu Jesu gingest, du würdest doch nicht ein Erwählter sein. O Seele! Daran zweifle nicht länger, komme nur zu Ihm und folge nicht den teuflischen Einbildungen, sondern mache dich auf und eile und errette deine Seele, so wirst du es erfahren, daß der Herr dich erwählt hat, denn wenn du mit herzlicher Reue und Buße zu Ihm kommst, dann bist du gerade Sein Auserwählter, und Er wird dein Hirte sein und du wirst Sein Schaf sein und zu Seiner Heerde gezählt werden, denn durch Ihn kannst du nur dazu gelangen, wie wir in Joh. 10, 7. beschrieben finden: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Thür zu den Schafen", und ferner sagt Er in Vers 9: „Ich bin die Thür; so Jemand durch mich eingehet, der wird selig werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden." In den Versen 27.—30. sagt er: „Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer, denn Alles; und Niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen. Ich und der Vater sind eins."

Also, lieber Leser, willst du dich entschließen, dich aufzumachen und zu deinem Heilande zu gehen, damit er dich entfesseln könnte von den Stricken des Teufels, darinnen du steckest? Aber wenn du es nicht thun willst, sondern noch so leben und der Sünde dienen willst, so sage doch nicht, daß du ein Christ bist. Dann trifft dich die Antwort, wie Jesus zu den Juden sagte: „Aber ihr glaubet nicht; denn ihr seid meine Schafe nicht. Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir." Also der Herr kennet die Seinen. Du magst dich jetzt so heilig stellen wie du willst, wenn dieses nur deine eigene Gerechtigkeit ist, so ist Alles vergebens, dann wird es dir so gehen wie Jenem, den wir im Worte erwähnt finden, daß er kein hochzeitliches Kleid hatte. Ist es aber Christi Gerechtigkeit, dann wirst du vor Gott bestehen. Aber, lieber Leser, bist du auch schon mit dem Blute Christi gewaschen und in Seinem Buche eingeschrieben, so glaube nicht, daß du nicht mehr herausfallen kannst, weil der Heiland doch Selbst sagt: „Niemand wird sie aus meiner Hand reißen." Ja, das ist wahr, denn Gottes Wort lügt nicht, aber du mußt es auch verstehen, wie es da geschrieben stehet. Wenn du in Seiner Hand bist, wer könnte dich herausreißen, es kann ja Welt, Teufel und Hölle sich dawider setzen und sie könnten dir nichts thun, das heißt, wenn du was thust? Wenn du Seine Stimme hörest, denn Die sind es nur, die Niemand herausreißen kann, denn der Vater, der sie Ihm gegeben hat, ist größer denn Alle. Aber hörst du Seine Stimme nicht, daß du Ihm nicht immer folgest, und dich in Sünden führen lässest und sie nicht herzlich bereuest, wie Petrus und wie auch David sie bereute, sondern du glaubst, mit dir ist es nicht so gefährlich, du bist einmal eingeschrieben und ausstreichen wird Er dich nicht (das thut Er auch nicht, aber du thust es selbst), dann hörest du ja Seine Stimme nicht. Deswegen darf sich Keiner dieser süßen Einbildung hingeben, denn wer da glaubt er stehe, der mag zusehen, daß er nicht falle.

Warum heißt es doch, daß Wenige werden selig werden, da der Heiland doch für Alle gestorben ist. Es heißt darum so, weil die Gottlosen nicht glauben, daß sie gottlos sind, sondern halten sich dafür, sie seien bekehrt.

Jetzt wollen wir untersuchen, was zwischen den beiden Worten „gottlos" und „bekehrt" liegt. Der Gottlose findet sein größtes Vergnügen auf Erden, liebet die Creatur mehr als den Schöpfer und achtet die Wohlfahrt dieser Welt höher als die Glückseligkeit im Himmel. Er schmecket die fleischlichen Dinge, aber schmecket und unterscheidet die Dinge nicht, die des Geistes sind. Sagt er auch, der Himmel sei höher zu schätzen als das Erdreich, so achtet er die Sache doch nicht so. Könnte er sich des Erdreichs versichern, so würde er gerne dem Himmel absagen, und würde lieber hier unten bleiben, als droben im Himmel leben. Er schöpfet größeres Vergnügen, wenn er in dieser Welt in guter Gesundheit, vollem Ueberflusse und in zeitlicher Ehre leben kann, als daß er vor dem Angesichte Gottes solle ein heiliges und vollkommenes Leben führen. Scheint es schon aus seinen Reden und Geberden, daß er Gott über Alles lieb habe, so ist es doch lauter Falschheit, denn er hat noch niemals die Wirkung der Liebe Gottes in seinem Herzen gefühlt, und seine Seele hängt nicht so viel an Gott als an der gegenwärtigen Welt. Kurz: Wer die Erde mehr liebt als den Himmel, die Welt mehr als Gott, der ist gottlos und noch unbekehrt.

Im Gegentheil ist ein Bekehrter erleuchtet, also daß er die Zierde und die Schönheit Gottes erkennt, und der unaussprechlichen Herrlichkeit, die sich bei Gott befindet, dergestalt versichert, daß sein Herz an nichts hängt als an Gott, und alles Irdische kann ihm nichts anderes als einen Ekel und Widerwillen erwecken, daher bekümmert er sich nicht um die Welt, sondern sein Schatz und seine Hoffnung sind im Himmel, und er ist entschlossen, Alles zu verlassen, nur einzig und allein auf seine Erlösung und Glückseligkeit zu warten. Wie das Feuer beständig in die Höhe dringt und die Magnetnadel allezeit nach Norden sieht, also ist auch die bekehrte Seele, sie steht beständig nach Gott. Kurz: Alle, die bekehrt sind, lieben und schätzen Gott höher als die ganze Welt, und der selige Zustand im Himmel ist ihnen tausend Mal lieber als alle Glückseligkeit, die sie auf Erden genießen könnten. „Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen." (Phil. 3, 20. 21.) * * *

Tausendjährige Bäume.

Tausendjährige Bäume spielen wohl eine große Rolle bei Dichtern und manchen Schriftstellern, aber es ist sehr zweifelhaft, ob in Deutschland wirklich jemals eine Eiche oder eine Linde das Alter von tausend Jahren wirklich erreicht hat. Schon Eichen von 600 Jahren sind mindestens eben so selten, wie Menschen von 100 Jahren, und daß eine Eiche jemals ihr achthundertjähriges Jubiläum gefeiert, wird von sorgsam beobachtenden Forstleuten, wie Gerike, überhaupt geleugnet. Am ersten kommt das noch bei der Fichte vor, die von allen deutschen Waldbäumen am längsten gesund zu bleiben scheint. Lärche und Kiefer stehen der Eiche etwa gleich und erreichen ihre Altersgrenze mit 600 Jahren, die Edeltanne wird durchschnittlich höchstens 500 alt, Buche, Ulme, Esche und Ahorn kaum über 300. Die Eibe (Taxus), die freilich in Deutschland kaum noch als Waldbaum vorkommt, wird bei ihrem langsamen Wachsthum wahrscheinlich viel älter als die Fichte; daß sie 2000 Jahre alt wird, wie gewöhnlich gesagt wird, mag übertrieben sein. — Auch im Süden werden die Bäume meist nicht älter; die stärkste der berühmten tausendjährigen Cedern im algerischen Atlas hatte bei zwei Meter Durchmesser nur 460 Jahrringe und ihre Schwestern am Libanon sind kaum viel älter. Von dem unscheinbaren Oelbaum stehen bei Palermo Exemplare, die urkundlich bis in die Sarazenenzeit zurückreichen, also über 800 Jahre alt sind, und da sie, wenn man sie abhaut, immer wieder austreiben, ist es nicht unmöglich, daß die Wurzelstöcke wenigstens der Oelbäume im Garten Gethsemane bis zu Christi Zeit zurückreichen und die im Olivenwald am Flissos noch die Glanzzeit von Athen gesehen haben.

Die gefangenen Apaches in Fort Marion.

Die große Mehrzahl der gefangenen Chiricahua-Apaches, nämlich alle diejenigen, welche durch General Miles von der San Carlos-Agentur in Arizona fortgeschafft wurden, sind in Fort Marion zu St. Augustine in Florida. Nur Geronimo selbst und seine männlichen Raubzugsgefährten befinden sich im Fort Pikens bei Pensacola in Florida; selbst die Weiber Geronimo's und seiner Mitgefangenen sind in Fort Marion.

Ein Correspondent des „Cin. Volksblatt" nun, welcher kürzlich die Gefangenen in Fort Marion besucht hat, schildert sie und ihr Treiben so:

„Das alte Fort Marion, welches die Stadt Augustine, den Hafen und die Einfahrt vom atlantischen Ocean beherrscht, ist ganz von „Coquina" gebaut und die Mauern sind 21 Fuß hoch und 12 Fuß dick. Begonnen wurde das Fort im Jahre 1690 und der Bau war 1756 beendet. Ueber 60 Jahre mußten die Appalachian-Indianer beim Bau des Forts Frohndienste leisten, den Coquina auf der Anastasia-Insel brechen und zum Fort schleppen. Die Spanier gaben dem Fort den Namen San Marco, und erst im Jahre 1821, als Florida an die Vereinigten Staaten abgetreten wurde, ist der Name in Fort Marion verändert worden. San Marco galt als uneinnehmbar, und Thatsache ist, daß es mehrere Belagerungen ausgehalten hat und niemals eingenommen wurde. Die Coquina-Mauern weisen an vielen Plätzen noch Stellen auf, die von Kugeln getroffen worden sind.

„Wenn man Fort Marion betritt, gelangt man in einen großen, 100 Fuß im Geviert haltenden Hofraum, um welchen herum sich 24 Kassematten, jede 33 Fuß lang und 18 Fuß weit, befinden.

„Die 400 in Fort Marion befindlichen Apaches, Männer, Frauen und Kinder, sind ein unheimliches Mordgesindel, deren Aeußeres einen höchst widerwärtigen Eindruck macht. Sie leben in Zelten, welche oben auf den Bastionen des Forts aufgeschlagen sind; nur einige wenige sprechen ein Paar Worte gebrochenes Englisch. Die Weiber, jung und alt, wetteifern mit den Kriegern an Schmutz, und nur zwei, die jungen Frauen eines Häuptlings mit einem unaussprechlichen Namen, machen eine Ausnahme. Das Innere des Zeltes, in welchem dieser Häuptling lagert, war sauber gehalten, so daß man, ohne Ekel zu empfinden, hinein gehen konnte. Die beiden Frauen, nebenbei die einzigen Weiber, deren Gesichtszüge nicht so schrecklich abstoßend sind, saßen vor dem Zelte in der Sonne und balgten sich freundschaftlich. Die größere war aber bald über die andere Meister, zog dieselbe über ihren Schooß und strafte sie, wie etwa eine Mutter ihr ungezogenes Kind straft. Da die Kleidung dieser Indianerinnen höchst primitiver Natur ist, so kann sich der Leser leicht einen Begriff von der mehr derben als komischen Scene machen.

„Die Kinder, Buben von 14 bis 15 Jahren eingeschlossen, laufen fast ganz nackt herum; sie haben weiter nichts an, als ein kurzes Hemd, das kaum die Brust bedeckt. Sergeant Brown, der unseren Cicerone machte, theilte uns mit, daß anfänglich auch die Krieger so herumgelaufen seien und daß es kräftiger Maßregeln bedurft habe, um sie zu bewegen, ihre Kleider der Civilisation etwas näher zu bringen. Man muß dabei bemerken, daß jeden Tag Hunderte von Damen und Herren das Fort besuchen und unter den Indianern herumstreifen.

„Sergeant Brown, der viele Jahre im Heer der Ver. Staaten gedient und die Indianerkriege mitgemacht hat, ist der Apachensprache mächtig und kann sich mit diesen Indianern verständigen. Er machte uns auf zwei alte Weiber aufmerksam, die so abscheulich häßlich waren, daß es Ueberwindung kostete, sie anzusehen. Ihre Haut war pergamentartig, wirre, lange, graue Haare hingen in Strähnen um ihren Kopf, und den Blick, welchen sie uns zuwarfen und der so viel Bosheit und Teufelei ausdrückte, werde ich nie vergessen. Herr Brown sagte, daß diese beiden Teufel in Menschengestalt mehr Opfer zu Tode gepeinigt hätten, als man eine Ahnung habe; ihre größte Wollust sei es gewesen, weiße Männer oder Frauen, die als Gefangene eingebracht worden seien, langsam zu martern und den Todeskampf derselben auf jede mögliche Weise zu verlängern.

„Diese Apaches haben natürlich nichts zu thun, sondern faullenzen den lieben langen Tag in der Sonne herum und lassen sich von Uncle Sam füttern. Sie spielen miteinander ein Spiel mit spanischen Karten; der Einsatz besteht aus Messern, Halstüchern, Perlen, Ringen und dergleichen. Andere spielen eine Art Ballspiel, oder fangen Reifen. Die Frauen geben sich mit Anfertigung von Moccassins, Perlenarbeiten u. s. w. ab, welche sie an die Besucher verkaufen. Die Verständigung beim Verkaufe dieser Sachen geschieht durch Zeichen. Es scheint, als wenn sie alle die Worte "how much" verstehen, denn sie heben den Zeigefinger und den halben Mittelfinger, was anderthalb Dollars meint.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 20. April 1887.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Klaaßen's Geschichte der Mennoniten. — Indem wir den Vorschlag gemacht haben, dieses Werk in einer neuen Auflage herauszugeben, so bitten wir, daß sich Jemand in jeder Gemeinde darum annehmen möchte und uns eine oder mehrere Adressen zusendet, daß wir Circulare und Bestellzettel an dieselben schicken können. Wir wollten recht gerne an alle Prediger diese Bestellzettel senden, aber weil wir eben die Adressen nicht wissen, so bitten wir alle Freunde dieses Werkes uns Adressen aus den verschiedenen Gemeinden mitzutheilen, und wir werden ihnen Bestellzettel senden. Wir bitten alle Brüder, die ein Interesse für dieses Werk haben, sich ernstlich zu bemühen, um uns in den Stand zu setzen, das Werk auszuführen. Schreibt nun recht bald für die Circulare und dann seht, wie viele Exemplare abzusetzen sind.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

Zur Heizung und Beleuchtung von Eisenbahnwagen.

Der Eisenbahnausschuß der New Yorker Legislatur hat Pläne für eine verbesserte Heizungs- und Beleuchtungsmethode in Eisenbahnwagen und überhaupt für größere Sicherheit des reisenden Publicums in Vorschlag zu bringen, entsprochen und Bericht erstattet. Es wird ein Majoritätsbericht der Commissäre Kernau und Rogers und ein Minoritätsbericht des Commissärs O'Donnell vorgelegt. Die Majorität gestattet, weil Dampfheizung von der Locomotive aus nicht practicabel erscheine, die Beibehaltung des Eisenbahnofens, nur muß derselbe so construirt sein, daß unter keinen Umständen eine Feuersgefahr durch denselben entstehen kann. Weiter zu gehen hält die Behörde vorläufig nicht für weise. Betreffs der Beleuchtung wird der Gebrauch von Oel verboten, welches nicht wenigstens einer Probe von 300 Grad Hitze ausgesetzt worden ist. Zur Verhütung von Eisenbahnunfällen überhaupt wird Folgendes empfohlen: Alle Brücken müssen stark genug gedielt sein, um eine entgleiste Locomotive oder Car tragen zu können; alle Brückenapprochen müssen mit Sicherheitsschienen zwischen den Geleisen versehen sein, so daß im Falle einer Entgleisung die Car in's Geleise zurückgeführt wird; ferner müssen starke Sicherheitspfosten angebracht werden, so daß entgleiste Cars gegen diese und nicht gegen die eigentlichen Brückenpfosten fallen und so vom Herbfallen von der Brücke verhindert werden. Ein die obigen Bestimmungen enthaltender Gesetzentwurf, welchem noch die nöthigen Strafbestimmungen beigefügt sind, ist dem Bericht angehängt.

Commissär O'Donnell ist mit dem Theile des Berichtes seiner Collegen nicht einverstanden, welcher die Beibehaltung des Ofens gestattet. Die einzig richtige und verhältnißmäßig sichere Methode sei die der Dampfheizung von der Locomotive aus. Ferner wünscht er den Gebrauch von Kerosin- und anderem entzündlichen Oel verboten zu sehen. Es sei nicht Sache der Commission, Mittel und Wege für Heizung und Beleuchtung vorzuschreiben, sie habe lediglich den Eisenbahnofen und den Kerosin-Teufel zu verdammen. Zwei Gesetzentwürfe, welche diese beiden Undinger verbieten, sind O'Donnell's Minoritätsbericht beigefügt.

— Gott redet in fünf Sprachen deutlich genug: In der Zeitensprache der Natur, der Gedankensprache des Gewissens, der Wortsprache der Bibel, der Thatsprache der Schicksale der Völker und der Einzelnen, der Trost- und Kraftsprache des heiligen Geistes. — „Es sind so viele Widersprüche in der Bibel." Ja freilich, die Bibel widerspricht einmal über das andere dem unheiligen Treiben der Menschen. — Gilt's nur für Simon, daß das Kreuz er trägt? Nein Christ, nicht auch für dich? Nein, jedem ist eines auferlegt; es giebt auch eines für mich! — Getrost; es währt nicht lang, so hab' ich meinen Gang vollend't hienieden. Da bring ich meinen Dank zu jenem Lobgesang und bin in Frieden.

Für die „Rundschau".

Deutscher Fleiß in Rußland.

Schon über hundert Jahr' sind's her,
Seit Rußlands Steppe wüste lag,
Die Kaiserin verdroß dies sehr—
Man kam zu folgendem Vertrag:
Agenten nach Deutschland zu senden,
Um das Land den Deutschen zuzuwenden.

Nach bangen und nach trüben Zeiten,
Wie sie in Deutschland nicht gefehlt,
Ließ mancher Mennonit sich leiten,
Daß er das neue Land sich wählt.
Zumal da sie vom Kriegerstande
Frei sollten sein im neuen Lande.

Und außer diesem guten Rechte
Wurd' Land und Geld auch noch ihr Theil;
Darum den Armen dieses däuchte,
Als wär's das langersehnte Heil.
Nach vielem „Hin und Her" und Mühen
Begann man endlich hinzuziehen.

Da gab es manches harte Scheiden
Und manche Thräne floß dahin,
Auch waren es nicht lauter Freuden
Den weiten Weg zu Fuß zu zieh'n.
Doch manchen Armen traf dies Los,
Da er entbehrte Fuhr und Roß.

Die Reise ging nicht ohn' Beschwerde
Und ohne viele Mühe ab,
Und mancher Pilger dieser Erde
Sank während ihr in's kühle Grab,
Und wohl dem, der im Glauben stand,
Er ging dann ein in's selige Land.

Und endlich nach manch schwerer Zeit
Gelangten sie am Ziele an,
Wo sich die Steppe weit ausbreit't,
Daß man das End' nicht schauen kann.
Sie sahen nur Nomadenhorden,
Denen sie zum Weideplatz geworden.

Sie hatten Manches zu ertragen
Von dieser wilden Völkerschaar.
Auf einmal wurden Vier erschlagen,
Als man am Landabmessen war.
Doch nach und nach verzogen sie
Und blühend wuchs die Colonie.

Die Steppe, ohne Baum und Strauch,
Wurd' nach und nach auch cultivirt,
Und in nicht langer Zeit ward auch
Gar manches Dörfchen aufgeführt.
So wurd' durch deutschen Fleiß fürwahr,
Zum Garten was einst Wüste war.

* * *

Allerlei.

— Eine Million Dollarbills soll 2841 Pfund wiegen.

— Eine Hochfluth hat in Dakota große Verluste an Menschenleben zur Folge gehabt.

— In Rußland kommt ein Arzt auf 6000 Einwohner, in Deutschland, England und Frankreich auf 1500. In den Ver. Staaten aber schon auf 600 Einwohner.

— In der Canstein'schen Bibelanstalt wurde kürzlich der letzte Bogen der tausendsten Auflage der Bibel gedruckt und damit der Druck dieser Auflage beendet. Die erste Auflage der Canstein'schen Bibel wurde im Jahre 1712 fertiggestellt.

— Ein Farmer in Coweta Co., Georgia, Namens C. M. Webb, hat letztes Jahr das Experiment gemacht, Mais zwischen Baumwolle zu pflanzen. Er erzielte von einem Acre 25 Buschel Mais und einen Ballen Baumwolle. Ein anderer Farmer in Dixie, M. J. Brown, pflanzte Kartoffeln und Zuckerrohr zwischen einander und erzielte von einem Acre eine Einnahme von $250.

— Die Bevölkerung der Ver. Staaten wird jetzt auf 59 Millionen Menschen geschätzt, diejenige Rußlands auf 87 Millionen, Deutschlands auf 45, Oesterreichs auf 37¾, Frankreichs auf 37½, Großbritanniens und Irlands auf 36¼, Italiens auf 29½, Spaniens auf 17, Schwedens und Norwegens auf 6½, Belgiens auf 5¾, der Niederlande auf 4½, Portugals auf 4, der Schweiz auf nahezu 3 und Dänemarks auf 2 Millionen Seelen angegeben.

— Hohes Alter. — Aus Constantinopel wird geschrieben: Nach Angaben eines auf Urlaub hier eingetroffenen hohen Finanzbeamten einer anatolischen Provinz lebt in Kharput eine Frau, die bereits das Alter von 150 Jahren erreicht hat und noch so rüstig ist, daß sie auf dem Felde arbeiten kann. In Kozan will er zwei Frauen in ähnlichem Greisenalter entdeckt haben, die gleichfalls sich in verhältnißmäßig guter Gesundheit befinden.

— Im Hinblick auf die Aufhebung der Deportation nach Sibirien veröffentlicht die „Wost. Obosr." folgende statistische Mittheilungen über die Zahl der im Laufe der Jahre 1876 bis 1886 nach Sibirien verbannten Personen; diese Mittheilungen entnimmt das Blatt dem Bericht des Inspectors der Tjumen-Atschinsk-Etappenstraße. Im Laufe der erwähnten 11 Jahre passirten diesem Bericht zufolge 218,578 Personen. Davon starben 2867 unterwegs und 101,266 wurden über Atschinsk weiter nach Osten expedirt.

— In New York fehlt es an tüchtig geschulten deutschen Krankenwärterinnen weit mehr als an englischredenden, welche durch dortige Hospitäler seit geraumer Zeit herangebildet werden. Die Leiter des dortigen deutschen Hospitals haben nun beschlossen, mit ihrem Institut die Ausbildung deutscher Wärterinnen sowohl für die Krankenpflege im Hospital selbst, als für den Privatdienst, zu verbinden. Mädchen oder Frauen, die hiervon Gebrauch machen wollen, müssen sich zu 18monatlichem Dienst verpflichten und erhalten dafür, neben freier Station, einen Monatslohn von zehn Dollars; nach überstandener Prüfung erhalten sie ein Diplom, welches ihnen in der Ausübung ihres Berufes sicherlich sehr zu statten kommen wird. Dieser Beruf ist bekanntlich, wenn auch ein schwerer, ein sehr lohnender und es ist daher anzunehmen, daß das Anerbieten des deutschen Hospitals unter deutschen Mädchen und Frauen günstig aufgenommen werden wird.

— Von dem neuen Gesetz-Project, betreffend die russische Unterthanenschaft, wissen die „Ped. Wed." zu berichten: Durch dieses im Justizministerium ausgearbeitete Project wird die russische Unterthanenschafts-Verordnung vom Jahre 1864 wesentlich verändert. Nach den neuen Bestimmungen wird keinem russischen Unterthan verboten, in einen anderen Unterthanenverband einzutreten, sobald damit nicht eine Pflichtverletzung gegenüber Rußland verbunden ist. Wenn solche Leute nach ihrem Ausscheiden nach Rußland zurückkehren und dort länger als ein Jahr verbleiben, so treten sie dadurch ohne Weiteres dem russischen Unterthanenverband wieder bei. Russische Unterthanen, die ungesetzlicher Weise im Auslande leben, werden, wenn sie nach Rußland wieder zurückkehren, einer Festungshaft von vier Wochen bis zu einem Jahre unterworfen. Sind es Wehrpflichtige, so unterliegen sie, falls sie sich der Wehrpflicht in Friedenszeiten entzogen, einer Einschließung in das Correctionshaus auf die Zeit von 6 bis 18 Monaten und dem Verlust einiger Rechte; geschah das aber zu Kriegszeiten, so werden sie zum Verlust aller besonderen Rechte und Vorrechte verurtheilt und zur Verbannung in entferntere, nicht sibirische, Gouvernements, resp. zur Einschließung ins Arbeitshaus.

— Von der „Cholergefahr" schreibt die „Abendpost" in San Francisco: „Die Berichte aus Südamerika lauten mehr und mehr beunruhigend. Nachdem die Seuche von Argentinien aus die Gebirgskette der Anden überschritten hatte, ist sie auf der Pacific'schen Seite unaufhaltsam vorgedrungen und hat bereits, nachdem sie sich in der chilenischen Hauptstadt Santiago festgesetzt, die große Hafenstadt Valparaiso erreicht. In dem nördlich von Chile gelegenen Peru herrscht starke Besorgniß und man hat dort die strengste Quarantäne gegen den Nachbarstaat eingeführt. Da die Peruaner ihren Weizenbedarf von Chile bezogen, so wenden sie sich jetzt an San Francisco, dem dadurch außer dem Vortheil gleichzeitig eine besondere Gefahr erwächst, zumal wir jetzt der warmen Jahreszeit entgegengehen. Die Seuche ist in Südamerika besonders bösartig aufgetreten. In Argentinien, wo sie immer noch nicht erloschen ist, soll sie namentlich bei ihrem Vorrücken nach Chile zu die größte Zahl der Erkrankten hingerafft haben, und auch in Santiago soll die Sterblichkeit sechzig auf je einhundert gewesen sein. Eine Abnahme der Seuche in jenen Gegenden wird erst mit der nun dort eintretenden kalten Jahreszeit erwartet. Allein da die Pacificküste von Panama herauf umgekehrt ihrem Sommer entgegengeht, so erwächst den längs derselben bis San Francisco gelegenen mittelamerikanischen, mexicanischen und californischen Hafenstädten eine um so größere Gefahr, gegen die jedoch bis jetzt nichts geschehen ist.

Gemeinnütziges.

Kein Kranker soll geräucherte Fische oder Fleischwaaren, Wurst, marinirte oder eingelegte Sachen, harte Eier, Gänse, Enten oder Schweinefleisch, gebratene Kartoffeln, mit Fett zubereitete Kuchen, fette Mehlspeisen, Kohlrüben, Zwiebeln, Gurken oder Käse essen.

— Getreide den Dumpfgeruch zu nehmen. — Daß gedroschene Getreidekörner bei ihrer Aufbewahrung auf dem Speicher einen dumpfen Geruch annehmen, ist ist nichts Seltenes. Die Ursache ist in allen Fällen ein großer Gehalt an Feuchtigkeit, oft auch verbunden mit ungenügendem Luftzutritt. Ist der Geruch nur ein unbedeutender, dann dürfte ein häufiges Umschaufeln, verbunden mit der Anlage von nur sehr niedrigen Haufen, und die Herbeiführung eines möglichst starken Zuges auf dem Getreideboden zur Behebung des Uebelstandes genügen. Wenn jedoch der Geruch ein intensiver, die beginnende Verderbniß der Körner also schon eine vorgeschrittene ist, dann ist die Reinigung eine schwierige, und man muß zu energischen Mitteln seine Zuflucht nehmen. Ein Verfahren von günstigem Erfolge ist die Vermischung der Körner mit Holzkohlenpulver. Man mengt in diesem Falle ungefähr ein halbes Proc. fein pulverisierte, nur gesiebte, frische Holzkohle möglichst gleichmäßig unter das Getreide und reinigt letzteres nach ungefähr zwei Wochen auf dem Bodenraume. Nöthigenfalls ist die Vornahme täglich zweimal zu wiederholen, und wenn das Dumpfsein nicht allzu stark war, ist ein gutes Resultat bei allen Getreidearten voraussichtlich.

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 12. April. Bei dem Auffliegen einer Nitroglycerin-Fabrik in Freiberg in Sachsen sind dreizehn Menschen getödtet oder verletzt worden.

Berlin 13. April. Die Regierung hat dem amerikanischen Mechaniker Welker das Patent auf eine electrische Steuervorrichtung für Luftballons für $250,000 abgekauft, nachdem die damit angestellten Versuche befriedigend ausgefallen sind. — Der patriotische Verein von Mecklenburg hat im Namen der Landwirthschaft treibenden Bevölkerung bei dem deutschen Reichstage um Erhöhung der Getreidezölle gebeten.

Großbritannien. — London, 11. April. Heute hat im Hyde Park die große Massenkundgebung gegen das dem Parlament vorliegende Gesetz über Abänderung der Strafrechtspflege in Irland stattgefunden. Viele Tausende zogen bei dem herrlichen Frühlingswetter nach dem Hyde Park, wo an der vornehmen Park Lane vierzehn Rednerbühnen aufgeschlagen waren. In der ungeheuren Menschenmasse herrschte große Begeisterung. Man sah viele Fahnen mit Bildnissen von Gladstone, Michael Davitt, Pfarrer Keller und der Inschrift: „Gerechtigkeit für Irland". Schwerlich ist jemals in London eine zahlreicher besuchte Volksversammlung abgehalten worden. — Auf dem Trafalgar Square hielten die Socialisten eine sehr geräuschvolle Versammlung ab. — Die Zahl der anläßlich der Kundgebung in Hyde Park zusammengeströmten Menschen wird einschließlich der bloßen Gaffer auf 150,000 geschätzt. Unter den Rednern befand sich der Lordmayor Sullivan von Dublin. — Auch der Socialistenführer Burns hielt bei der Kundgebung eine Ansprache, in welcher Er versicherte, daß die Lage Irlands einen Bürgerkrieg rechtfertige und daß das englische Volk bereit sei, den irischen Bauern in einem Aufstande beizustehen.

Queenstown, 13. April. Die Zahl der Auswanderer nach Amerika, welche hier eintreffen, um sich einzuschiffen, ist so groß, daß die Eisenbahnen zu ihrer Beförderung haben Extrazüge einlegen müssen und daß die Gasthäuser nicht im Stande sind, Alle aufzunehmen, so daß Viele die Nächte auf den Straßen zubringen müssen; gestern haben sich zwar 1500 eingeschifft, aber für den Samstag erwartet man die doppelte Anzahl Ankömmlinge.

Frankreich. — Paris, 13. April. Eine Depesche aus Dieppe am Canal meldet, daß der Paquet-Dampfer „Victoria" auf die an der dortigen Küste befindlichen Felsenriffe aufgelaufen ist. Mehrere Passagiere desselben legten Schwimmgürtel an, sprangen über Bord und wurden von den Wogen in den Canal hinausgetragen; die übrigen wurden wohlbehalten an das Land befördert. Der gestrandete Dampfer hatte außer der Mannschaft 20 Passagiere an Bord. Er liegt dicht am Lande und die See ist glatt, 12 Passagiere sind ertrunken.

Holland. — Amsterdam, 10. April. Am nächsten Dienstage wird hier nachträglich der bereits am 19. Februar stattgehabte 70. Geburtstag des Königs Wilhelm III. der Niederlande durch einen festlichen Einzug des Königs gefeiert werden. Die Straßen der Stadt sind mit Ehrenpforten, Blumengewinden u. s. w. dem Anlasse entsprechend geschmückt und schon heute drängten sich dichte Volksmassen auf ihnen.

Rußland. — London 10. April. Der Wiener Berichterstatter der „Morning Post" berichtet: Gerüchtweise verlautet, daß am Mittwoch an der Ecke des Newski-Prospects und der Großen Morskaja ein neuer Mordversuch auf den Czaren vereitelt worden ist. Ein Student und ein Frauenzimmer, welche unter Umschlagetüchern Bomben trugen, wurden verhaftet. — Der Berichterstatter der „Times" in St. Petersburg bestätigt, daß am Mittwoch anläßlich des Besuches des Czaren in St. Petersburg mehrere Verhaftungen vorgenommen worden sind, vermag aber nicht die Nachricht von einem neuen Mordanschlage auf den Czaren zu bestätigen.

Odessa, 11. April. Der Lieutenant Gorew ist wegen Vertheilung revolutionärer Hetzschriften zu achtjähriger Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken verurtheilt worden. Der hiesige Polizei-Chef hat zur Ueberwachung der Verdächtigen, 100 freiwillige Geheimpolizisten beauftragt. — Wie der Berichterstatter der „Times" aus St. Petersburg meldet, soll der Czar am Mittwoch auf seinem Schreibtische im Winterpalaste Briefe gefunden haben, in denen ihm mit dem Tode gedroht wird.

St. Petersburg, 12. April. Das neue Paßsteuer-Gesetz wird am 27. April (15. April alten Styls) in Kraft treten. Die nach diesem Tage mit abgelaufenen Pässen heimkehrenden Russen werden nach dem neuen Tarif besteuert werden.

St. Petersburg, 13. April. Die kaiserliche Familie hat in Folge der aus dem inneren Rußland eingelaufenen bedenklichen Nachrichten die beabsichtigte Reise nach der Krim aufgegeben. In Odessa wurden am Ostersonntage 260 politische Verhaftungen vorgenommen. Fünf Personen wurden in einem Keller beim Füllen von Bomben abgefaßt.

Australien. — Brisbane, Queensland, 12. März. Ein großer Theil der Colonie Queensland ist in Folge von heftigen Regengüssen durch bedeutende Ueberschwemmungen verwüstet worden. Die Feldfrüchte sind vernichtet und viele Farmer werden dadurch zu Grunde gerichtet.

Inland.

Billings, Mont., 10. April. Auf die Anzeige des Agenten der Krähen-Indianer wurden soeben gegen 9 Farmer im Yellowstonethal, zwischen hier und Park City, Haftsbefehle wegen Holzdiebstahls auf Bundesland erlassen, und noch eine Menge Verhaftungen stehen bevor. Fast der einzige Holzbestand, der in dieser Gegend zu finden ist, befindet sich auf der Reservation und in dem eben verflossenen strengen Winter waren die längs des Flusses gezwungen gewesen, sich dort das nöthige Brennmaterial zu beschaffen. Man hatte sie gewähren lassen, sich aber die „Frevler" gemerkt, und jetzt stehen die Marschallsgehülfen im Begriff, eine reiche Ernte an Sporteln einzuheimsen. Die Stelle, wo jene Farmer das Holz geschlagen, ist von der Agentur 75 Meilen entfernt.

Louisville, 10. April. Das Dorf Henderson in Kentucky ist in der vergangenen Nacht beinahe vollständig abgebrannt. Fünfzehn Häuser wurden eingeäschert und wird der Schaden auf 40,000 Dollars angeschlagen.

Washington, 11. April. In dem unterhalb der Fenster des Arbeitszimmers des Präsidenten belegenen Theile der das Weiße Haus umgebenden Anlagen sammelten sich heute Vormittag Tausende von Kindern aus den verschiedensten Gesellschaftsclassen, von dem barfüßigen Negerknaben bis zu dem verwöhnten Kinde reicher Eltern, um auf den grünberasten Abhängen buntbemalte Ostereier und sich selbst hinabzukugeln oder sich auf den grünen Rasen herumzutummeln. Wiederholt trat der Präsident an das Fenster und sah dem bunten Treiben der Kinder zu. Als Nachmittags der öffentliche Empfang stattfand, nahmen viele Kinder die Gelegenheit wahr und erschienen im Saale um dem Präsidenten die Hand zu schütteln.

Pittsburg, Pa., 11. April. Die Panhandle-Bahn hat unter ihren hiesigen Angestellten eine Verschwörung zum Zwecke der Verübung von Diebstählen an Frachtgütern entdeckt. Diese Diebstähle wurden schon seit mehreren Jahren verübt und seit dem September v. J. war bereits eine Untersuchung derselben in aller Stille im Gange. Diese hat allmälig ergeben, daß die Diebesbande unter den Eisenbahnangestellten nicht weniger als hundert Mitglieder zählte. Alle Sorten Frachtgüter, sogar Nähmaschinen, Kleider, Möbelstücke, Silbersachen u. a. m. wurden aus den Zügen gestohlen. In der Zeit von Mitternacht bis heute Morgen um 9 Uhr wurden hier 56 Mitglieder der Bande und in Dennison, O., deren Oberhaupt J. R. Dunlap, verhaftet. Unter den Verhafteten befinden sich eine Menge Zugführer und Bremser.

Pittsburg, Pa., 12. April. Nach den im Laufe des gestrigen Tages erfolgten massenweisen Verhaftungen von diebischen Angestellten der Pan Handle-Bahn sind seit gestern Abend keine weiteren mehr erfolgt. Unter den sämmtlichen Verhafteten befinden sich höchstens ein oder zwei, deren künftige Freisprechung von der Anklage des Diebstahls möglich erscheint. Gegen die Uebrigen liegen überwältigende Beweise vor. Das gestern in Dennison, O., verhaftete Haupt der Bande J. R. Dunlap legte noch gestern ein Geständniß ab. Danach ist das Bestehlen der Güterwagen viele Monate hindurch betrieben worden. Dunlap würde die Namen sämmtlicher Diebe verrathen haben, wenn er nicht befürchtete, von ihnen ermordet zu werden. Seiner Aussage nach hat keine organisirte Diebesbande bestanden. Alle Zugbediensteten stahlen vielmehr auf eigene Faust und es bestand nur das Einverständniß, daß Jeder so viel wie möglich stehlen und so gut wie möglich versilbern sollte. Eine Anzahl Diebe hatte die lohnendste Aufgabe, den Uebrigen diejenigen Güterwagen zu bezeichnen, welche die werthvollste Beute enthielten. Dafür bekamen sie einen reichen Beutenantheil, sobald die gestohlenen Sachen bei den Hehlern umgesetzt waren. Trotz Dunlaps Ableugnung glaubt die Geheimpolizei dennoch, daß eine vollständige Diebesorganisation bestanden hat. Neulinge im Dienste wurden, wenn sie geeignet schienen, in die Bande aufgenommen und wenn sie Gewissensbisse bekamen, mit dem Tode bedroht.

Atchison, Kans., 12. April. Ueber den Verlust von Menschenleben und Eigenthum bei dem großen Prärie-Brande, welcher am Samstag den östlichen Theil der Counties Norton und Graham heimgesucht hat, liegen noch unzureichende Nachrichten vor. Das Feuer entstand bei Nicodemus im County Graham und wurde von dem heftigen Winde mit rasender Schnelligkeit über die Prärien gepeitscht. Bei Roscoe gewann es eine Breite von 2½ Meilen, die sich indessen bald auf 7 ausdehnte. Dann überschritt es drei Meilen von Dinsmore den Nordarm des Salomon-River und äscherte einige Wohnhäuser und sämmtliche Stallungen, Vorrathshäuser und Heuschober ein. Eine Menge Vieh und andere Hausthiere, sowie 13 bis 16 Menschen, darunter 4 Kinder aus einer einzigen Familie, sind verbrannt. Um dieselbe Zeit wühtete in der Nähe von Milbrock am Salomonflusse noch ein Präriebrand, welcher Alles vor sich einäscherte, und dem 6 Menschen zum Opfer fielen.

Milwaukee, 14. April. Heute Nachmittag züchtigte der Lehrer Geo. Werner in der Schule der Vorstadt Williamsburg den Knaben Heinrich Sengbusch, der sich widerspenstig betragen hatte, durch kräftige Hiebe mit dem Lineal auf die Handgelenke. Der Knabe sank bewußtlos auf seinen Sitz und der Lehrer goß ihm zwei Eimer Wasser über den Kopf, um ihn aus der vermeintlichen Ohnmacht zu erwecken. Als das Mittel nicht anschlug, wurde der Lehrer gewahr, daß der Knabe inzwischen gestorben war, und entfloh. Die Bewohner des Ortes sind auf der Suche nach ihm und drohen, ihn zu lynchen, falls sie ihn finden, zumal der Vater des Knaben behauptet, daß der Lehrer diesen erwürget habe.

Galveston, Texas, 13. April. Die regenlose, entsetzliche Zeit in Texas und auch im übrigen Südwesten ist vorüber, nachdem sich endlich der langersehnte, segenbringende Regen eingestellt.

Marktbericht.

15. April 1887.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 78¼—81½c; Sommerweizen, No. 2, 78¼—81½c; Corn, No. 2, 34⅝—38⅝c; Hafer, No. 2, 25—28½c; Roggen, No. 2, 51½—54½c; Gerste, No. 2, 51—53c; Kleie, $13.00—14.00. — Viehmarkt: Stiere, $3.65—5.50; Kühe, $2.00—4.25; Schlachtkälber, $3.50—7.00; Milchkühe, $20.00—45.00 per Kopf; Schweine, schwere, $5.50—5.90; leichte, $4.75—5.60; Schafe, $4.00—5.12½; Lämmer, $4.00—5.90. — Butter: Creamery, 23—28½; Dairy, 16—24c. — Eier: 12½—13c. — Geflügel: Truthühner, 11—12c; Hühner, 8—9c; Enten, 10—11c per Pfund; Gänse $5.00—5.50; Frühjahrshühner, $5.00—7.00 per Dtzd. Federn: von lebenden Gänsen, 40c; von Enten, 24—26c; von Hühnern, trocken gerupft, 20c. — Kartoffeln: 46—58c per Bu. — Heu: Timothy, No. 1, $9.00—10.00; No. 2, $8.00—9.00; Prairie, No. 1, $6.00—6.50 — Samen: Klee, No. 1, $4.05—4.10; Timothy, No. 1, $1.62—1.63; Flachs, No. 1, $1.06½c; Millet, 60—65c; ungarisches Gras, 55—62c.

Milwaukee.

Weizen, 77⅞c; Korn, 36—38c; Hafer, 28—31½c; Roggen, 57—61c; Gerste, 50⅞c. — Viehmarkt: Stiere, $3.50—4.65; Kühe, $2.60—3.25; Kälber, $3.00—5.50; Milchkühe, $20.00—35.00; Schweine, schwere, $5.40—5.65; leichte, $5.10—5.40; Schafe, $2.75—4.50. — Butter: Creamery, 19—26; Dairy, 14—23c. — Eier: frische, 12½—13c. — Kartoffeln: 55—70c per Bu. — Samen: Klee, $4.20—4.30; Timothy, $1.75—1.85; Flachs, $1.05—1.06. — Wolle: gewaschene, 25—34c; ungewaschene, 18—24.

Kansas City.

Weizen, No. 2 roth, 7[illegible]½c; Corn, No. 2, 31½c; Hafer, 26½c. — Viehmarkt: Stiere, $3.90—4.60; Kühe, $2.25—3.60; Schweine, $3.50—5.40; Schafe, $2.25—4.25.

Farm in Kansas zu verkaufen.

Eine Farm von 80 Acres, dunkler, reicher Lehmboden. 70 Acres unter Cultur, neues Wohnhaus, 24x20, neuer Stall, 16x16, guter Brunnen, guter Garten, Obstgarten (Aepfel, Pfirsiche, Aprikosen, Kirschen, Weintrauben) mit Waldbäumen, ist zu verkaufen. Diese Farm ist vier Meilen von dem neuen Städtchen Superior an der Rock Island Bahn gelegen und befindet sich nahe Kirche und Schule.

Peter Kliewer, Sr.,
McPherson Co. **Superior, Kansas.**
16—1'87.

Dreschen.

Selbstfütterer.—Getreide-Beförderer.
Drehender Stroh-Fortschaffer.
Stroh-Träger. — Getreide-Lader.

Mit diesen Verbesserungen können 6 bis 8 Mann soviel Getreide dreschen wie 16 bis 18 auf die alte Weise, und es kostet nur wenig. Erfordert etwa fünf Pfund Dampf. Cataloge und Preise frei. Adressire: D. H. Good,
10—22,'87. Canada, Kans.

Geld! Geld! Geld!

Eine Neuigkeit!

Ich Unterzeichneter bin bereit, auf Grundeigenthum Geld auszuleihen, so billig als Ihr es in irgend einem Bankgeschäft bekommen könnt. — Meine Waaren sind heute noch eben so billig, als in anderen Stores, und lade ich alle Freunde ein, mich mit ihrer Kundschaft zu beehren. Für bisherige Kundschaft freundlich dankend, zeichnet sich achtungsvoll

John Schroeder,
50,'86—23,'87. Mountain Lake, Minn.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)
nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**
Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,87

Alexander Stieda,

Buchhandlung,
in Riga,
Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effecuiren.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung
Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,
durch Bibelsprüche
und zahlreiche Erklärungen erläutert.

Erste Auflage.
Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung.
Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt
40 Cents portofrei.

☞ In größern Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck von H. Franz in Rußland, portofrei... $1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige .40

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Das Pferd.

Ein Buch für das Volk. Enthält die practischen Erfahrungen nach jeder Richtung hin, die ein Hufschmied in siebenunddreißigjähriger Erfahrung gesammelt, sowie manches Wissenswerthe über Pferde und wie dieselben behandelt, beschlagen und gewartet werden müssen; nebst einer Anzahl Recepte, welche der Verfasser seit Jahren gebraucht und für Pferde und Menschen gut gefunden hat, von B. Pitcher. Dieses Buch enthält noch einen Anhang, in welchem eine Geschichte des Pferdes gegeben wird, nebst Anweisungen über die Erziehung des Pferdes, das Alter des Pferdes u. s. w. Dieses Buch senden wir portofrei an irgend eine Adresse gegen Einsendung von 75 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$0.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:
1 Exemplar........................$0.15.
12 „ ....1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder 5c
2. Die Hirtentreue Jesu Christi 10c
3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie)........................ 5c
4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland........ .... 5c
5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika 2c
6. Krone ohne Edelsteine...................... 1c
7. Der Traum vom Himmel................. 2c
8. Zu spät! Zu spät!........................ 2c
9. Christenthum und Krieg 10c

Und noch andere mehr.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No. A—25 Karten im Packet....25 Cts.
„ B—10 „ „ „ ....30 „
„ D—10 „ „ „ ....35 „
„ E—10 „ „ „ ....35 „
„ F—10 „ „ „ ....40 „
„ L—10 „ „ „ ....15 „
„ M—25 „ „ „ ....25 „
„ 422—25 „ „ „ ....25 „
„ 449—50 „ „ „ ....25 „
„ 54—96 Tickets „ „ ....25 „
„ 467a—96 „ „ „ ....25 „

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Für 10 Cts. versenden wir vier Muster von unseren Bilderkarten, von denen man sich dann die am besten passende Sorte auswählen und die Bestellung einsenden kann. Die Preise sind wie folgt:

No. 1715.... 25 Karten $1.50; 50 $2.50
„ 6780.... 25 „ 1.25; 50 2.00
„ 1215.... 25 „ .75; 50 1.25
„ 1211.... 25 „ .75; 50 1.25

In diesen Preisen ist das Daraufdrucken des Namens und eines kleinen Verses mit inbegriffen.

N. B. Wir drucken nicht weniger als 25 Stück mit ein und demselben Namen und Vers.

MENNONITE PUBLISHING Co.,
Elkhart, Ind.

Mennonitische Rundschau.

Eine Wöchentiche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Bibeln u. Testamente

Illustrirte Familienbibeln.

Neue, mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familienbibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, und Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Secten der Welt, chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel, Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testaments, Vaterunser und den zehn Geboten, colorirt; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feinem weißen Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch, $5.00
B. Gebunden in amerikanischem Morocco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, 7.50
C. Gebunden in amerikanischem Morocco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50
D. Gebunden in französischem Morocco, London Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 10.00
E. Sehr elegant gebunden in türkischem Morocco, mit sehr hübschen hochgepreßten Decken, volle Vergoldung, deutsch oder englisch, 12.00

Bibeln.

No. 1. Bibel-Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß, $5.00
No. 2. Illustrirte Ausgabe, in Lederband, mit zwei Schließen, mit demselben Inhalt als Nr. 1, nebst 20 Illustrationen. 5.50
Bibel, Corpus, mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle, Groß-Octav, Parallelstellen, Ledereinband, 1.75
Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Ledereinband, 1.40
No. 35. Bibel, Groß-Octav, Uebersetzung von Leander v. Eß, Ledertuch, 1.50
No. 10. Bibel, Klein-Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, mit sechs colorirten Landkarten, 1.00
No. 9. Bibel, dieselbe ohne Landkarten, Muslineinband, .75
No. 5. Bibel, 16 mo., Nonpareil, Parallelstellen, mit sechs Landkarten, .75
No. 6. Bibel, dieselbe, mit Ledereinband und Goldschnitt, 1.50
No 7. Bibel, dieselbe, Saffian, biegsame Decken, fein, 3.00

Testamente.

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen, nebst Evan.-Harmonie, bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75
Testament und Psalmen, 32mo., Ledertuch, B. & A. B. gf. in Berlin, 25
Testament mit Psalmen. Medium, 12 mo., .40
Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, 8mo. (Berlin), .50
Testament mit Psalmen, großer, klarer Druck, Ledereinband, 1.25
Testament, englisch und deutsch, in schwarzem Schafledereinband, .50
Testament, Uebersetzung von Leander von Eß, .30
Testament, Kistemaker-Uebersetzung, 32mo., Muslin, .20
Testament, Deutsch-Engl., .50
Testament, Holländisch-Englisch, .50
Testament, Französisch-Englisch, .50
Testament, Schwedisch-Englisch, .50
Testament mit Psalmen, sehr großer Druck, Ledereinband, bequem für schwache Augen, 2.50
Testament, dasselbe mit Goldschnitt, 3.50
Neues Testament, 32mo., Nonpareil, Leinwandeinband, .15
Dasselbe, per Dutzend, 1.50

Verschiedenes.

Catechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten, .10
Per Dutzend, 1.10
Predigt-Entwürfe über freie Texte, von verschiedenen Predigern. Bremer Tractathaus. Ein sehr werthvolles Buch, in zwei Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwandeinband, 1.50
Psalter David's, Ledereinband, schöner Druck, .50
Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß, 5.00
Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der hl. Schrift, von dem Tractathaus in Bremen, deutsch, 2.00
Gesangbuch. Eine neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, feines weißes Papier, elegant gedruckt, gut und dauerhaft eingebunden, zu folgenden Preisen:
Einfacher Lederband, mit gelbem Schnitt, 1.50
Derselbe, mit Futteral, 1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen, 1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen, 2.25
Voll-Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen, 3.50

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend........................$1.15
Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule........................ .15
Preis per Dutzend........................ 1.70
Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen........................ .20
Preis per Dutzend........................ 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No. 21, Night Express............ 1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express............ 3.55 „
No. 1, Limited Express............ 6.45 „
No. 3, Special Chicago Express 3.00 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express........................ 6.15 „
No. 65, Way Freight............ 4.10 „

No. 1 takes Accom. car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express............ 3.30 A. M.
Grand Rapids Express............ 4.45 „
No. 86, Way Freight............ 6.00 „
No. 22, Mail........................11.45 „
Grand Rapids Express............ 1.20 P. M
No. 24, Accom. from Chicago 8.35 „

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Ex...12.45 P. M.
No. 8, Atlantic Express..........11.55 „
No. 4, Limited Express............ 8.30 „
No. 28, Goshen Train............ 8.40 „
No. 82, Way Freight............ 8.00 A. M.
G leaves Elkhart for Goshen.. 7.45 „
E leaves Elkhart for Goshen.. 4.10 P. M.
F arrives Elkhart from „ 11.20 A. M.
H arrives Elkhart from „ 7.00 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express..........12.40 P. M.
„ „ „ .... 9.40 „
No. 25, Michigan Accom......... 2.50 „

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von
Alabama, Arkansas, Arizona, Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Lousiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Tenesse, Wisconsin.
Eisenbahn- und County-Karte von New York.
„ „ Township-Karte von Oregon.
„ „ County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
„ „ „ „ „ Washington Territorium.
„ „ „ „ „ Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
„ „ „ „ „ Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

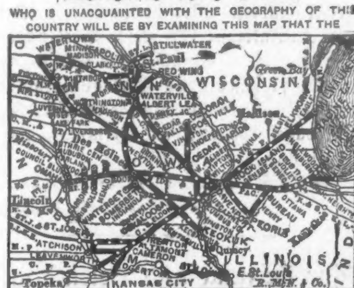
Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind.

* IA MAN *

WHO IS UNACQUAINTED WITH THE GEOGRAPHY OF THIS COUNTRY WILL SEE BY EXAMINING THIS MAP THAT THE



CHICAGO, ROCK ISLAND & PACIFIC RAILWAY

By reason of its central position, close relation to principal lines East of Chicago, and continuous lines at terminal points West, Northwest and Southwest, is the only true middle link in that transcontinental system which invites and facilitates travel and traffic in either direction between the Atlantic and Pacific.

The Rock Island main line and branches include Chicago, Joliet, Ottawa, La Salle, Peoria, Geneseo, Moline and Rock Island, in Illinois; Davenport, Muscatine, Washington, Fairfield, Ottumwa, Oskaloosa, West Liberty, Iowa City, Des Moines, Indianola, Winterset, Atlantic, Knoxville, Audubon, Harlan, Guthrie Centre and Council Bluffs, in Iowa; Gallatin, Trenton, St. Joseph, Cameron and Kansas City, in Missouri; Leavenworth and Atchison, in Kansas; Albert Lea, Minneapolis and St. Paul, in Minnesota; Watertown, in Dakota, and hundreds of intermediate cities, towns and villages.

The Great Rock Island Route

Guarantees Speed, Comfort and Safety to those who travel over it. Its roadbed is thoroughly ballasted. Its track is of heavy steel. Its bridges are solid structures of stone and iron. Its rolling stock is perfect as human skill can make it. It has all the safety appliances that mechanical genius has invented and experience proved valuable. Its practical operation is conservative and methodical—its discipline strict and exacting. The luxury of its passenger accommodations is unequaled in the West—unsurpassed in the world.

All Express Trains between Chicago and the Missouri River consist of comfortable Day Coaches, magnificent Pullman Palace Parlor and Sleeping Cars, elegant Dining Cars providing excellent meals, and—between Chicago, St. Joseph, Atchison and Kansas City—restful Reclining Chair Cars.

The Famous Albert Lea Route

Is the direct, favorite line between Chicago and Minneapolis and St. Paul. Over this route solid Fast Express Trains run daily to the summer resorts, picturesque localities and hunting and fishing grounds of Iowa and Minnesota. The rich wheat fields and grazing lands of interior Dakota are reached via Watertown. A short, desirable route, via Seneca and Kankakee offers superior inducements to travelers between Cincinnati, Indianapolis, Lafayette and Council Bluffs, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Minneapolis, St. Paul and intermediate points. All classes of patrons, especially families, ladies and children, receive from officials and employes of Rock Island trains protection, respectful courtesy and kindly attention.

For Tickets, Maps, Folders—obtainable at all principal Ticket Offices in the United States and Canada—or any desired information, address,

R. R. CABLE, Pres't & Gen'l M'g'r, } CHICAGO. { E. ST. JOHN, Gen. Tkt. & Pass. Ag't.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk,
Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen
New York und Bremen,
via Southampton,
vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Salier, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Bis Ende 1886 wurden mit Lloyd-Dampfern
1,610,352 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, } Plattsmouth, Nebr.
P. J. HAASSEN, }
STEVENSON & STUEFER, West Point, „
L. SCHAUMANN, Wisner, „
OTTO MAGENAU, Fremont, „
JOHN TORBECK, TECUMSEH, „
A. C. ZIMMER, Lincoln, „
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.